

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Paus“

Edelher-Quar. geiznet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Paus“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, M. 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringertel. M. 3. - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Bestellungen. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Postamtstr. 19, sowie die Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Belgien: die belgische Postverwaltung und in den benachbarten Ländern mit im Abgang die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für textliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in runderhermiger Spalten: 10 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen druckliche Anzeigen: 10 Btg. für alle sonstigen Anzeigen: 1 Btg. für textliche Anzeigen: 2 Btg. für auswendige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wirklicher Aufnahme anderorts Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Reduktion.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Pflaumend. Glatzstr. 66, Fernspr.: Amt Hland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an beschrifteten Zügen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 25. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 40. • 63. Jahrgang.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

Das Treffen nordwestlich Helgoland.

Rückzug der englischen Schiffe!

Ein englischer Schlachtkreuzer, ein deutscher Panzerkreuzer gesunken.

W. T.-B. Berlin, 25. Januar. (Amtlich.)

Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in die Nordsee kam es vormittags zum Gefecht zwischen unseren und den englischen Streitkräften in Stärke von 5 Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern sowie 26 Torpedobootszerörern. Der Gegner brach nach 3 Stunden 70 Seemeilen westnordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer und von unserer Seite ein Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Schude.

Also die englische Flotte ist trotz offener großer Überlegenheit diejenige gewesen, die in diesem zweiten größeren Gefecht in der Nordsee, dem ersten, an dem unsererseits Panzerkreuzer beteiligt waren, den Kampf hat abbrechen und sich zurückziehen müssen. Der Ausgang des Kampfes ist für England wenig rühmlich; er zeigt ihm aufs neue, welche ernsthaften Gegner es in der deutschen Flotte hat, die wieder die angreifende gewesen ist und sich nicht in die Häfen verdeckt, und sie beweist uns aufs neue, welcher tapferer Geist und Schneid in unseren Blaujacks steckt. Daß wir in dem Treffen auch unsererseits einen Panzerkreuzer verloren haben, ist ein bedauerlicher Verlust an Material, denn die Zahl unserer Panzerkreuzer ist bekanntlich nicht sehr groß und sie war schon geschwächt durch den Verlust von den drei älteren Schiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Nord“ wie durch das Ausschneiden der „Goeben“, die dafür auf ihrem jetzigen Betätigungsfeld allerdings um so mehr leisten und der Schwere der russischen Schwarzmeerflotte ist. Wie groß der Verlust an Menschenleben bei dem Untergang von S. M. S. „Blücher“ ist, darüber müssen wir die näheren Angaben des Admiralstabs abwarten. Die Besatzung der „Blücher“ betrug 21 Seeoffiziere, 5 Marine-Ingenieure, 2 Marineärzte, 1 Zahlmeister, 12 Fähnriche, 30 Seeoffiziere und 816 Unteroffiziere und Mannschaften, insgesamt 880 Mann. Soffentlich ist es gelungen, einen großen Teil der Mannschaft zu retten. Ehre dem Andenken der Tapferen, die in diesem Kampfe den Heldentod für das Vaterland starben!

Auf deutscher Seite waren 4 kleine, 4 Panzerkreuzer und 2 Torpedobootsflottillen beteiligt. Von diesen hat das Gefecht den ältesten der 4 Panzerkreuzer getroffen. „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ sind moderne Großkampfschiffe. — Schlachtkreuzer von 26 600 (die ersten beiden) bzw. 23 000 Tonnen. Also Schiffe, wie sie auf englischer Seite anscheinend, soweit man das nach der knappen Meldung unseres Admiralstabs beurteilen kann, in der wesentlich überlegenen Zahl von fünf Schiffen vorhanden waren. Dagegen ist der verlorene gegangene „Blücher“ ein schon aus dem Jahre 1908 stammendes, etwas älteres Schiff, das mit seinen 15 800 Tonnen den Übergang darstellt von den Panzerkreuzern, wie „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, die 11 600 Tonnen hatten, zu den wirklichen Großkampfschiffen, die in der englischen Flotte (wie bei der im ersten Gefecht bei Helgoland beteiligten „Lionel“) auf 30 000 Tonnen, bei uns im „Derfflinger“ auf 26 600 Tonnen steigt. „Blücher“ ist auf der Kaiserlichen Werft Kiel gebaut, im April 1908 vom Stapel gelassen und im Herbst 1909 in Dienst gestellt. Die Bewaffnung des Schiffes bestand in zwölf 21-Zentimeter-Geschützen an schwerer, acht 15-Zentimeter-Geschützen an mittlerer und sechzehn 8,8-Zentimeter-Geschützen an kleiner Artillerie und vier Torpedorohren. Die Maschinen entwickelten 32 000 Pferdestärken. Demgegenüber muß der Verlust auf englischer Seite, da es sich dort um mindestens

ein modernes Großkampfschiff handeln dürfte, wesentlich schwerer ins Gewicht fallen. Nähere Angaben darüber muß man abwarten. Jedenfalls haben unsere an dem Seekampf beteiligten Aufklärungschiffe nach ihrer neulichen erfolgreichen Fahrt an die Küste von Scarborough und Hartlepool den Briten aufs neue gezeigt, daß unsere Flotte auch mit einem weit überlegenen Gegner den Kampf mit Ehren besteht.

Die Bedeutung des Seekampfes.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 25. Jan. (Str. Bl.) Die gestrige schwere Seeschlacht ist, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, die erste große Auseinandersetzung zwischen deutschen und englischen Streitkräften in den europäischen Gewässern gewesen nicht dem Gefecht vom 25. August 1914. Wie damals waren auch diesmal die Engländer in der Überzahl. Daß wir den Engländern trotz ihrer Überlegenheit den gleichen Schaden zufügen konnten wie sie uns, ist erfreulich. Gleichwohl werde es schmerzliches Bedauern werden, daß unser Panzerkreuzer „Blücher“ in die Fluten sank. Daß die Engländer sich schließlich hätten zurückziehen müssen, lasse darauf schließen, daß das deutsche Feuer ihnen schwerer zugefugt habe, als nach ihren Schiffsverlusten zu erkennen sei. Der Vorstoß der deutschen Streitkräfte sei wiederum ein Beweis unseres unverminderten Angriffsgelüsts, und dieser Geist werde auch durch die natürlichen Verluste, so betrübend sie auch seien, nicht beeinträchtigt werden.

Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird gesagt: Wenn die Briten trotz ihrer Überlegenheit das Gefecht abgebrochen haben, so ist das ein Beweis dafür, daß unsere Artillerie sie gehörig mitgenommen hat. Unsere Seeleute haben — das geht aus den knappen Worten des amtlichen Berichtes hervor — wiederum ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan und abermals bewiesen, daß auch ein weit überlegenes britisches Geschwader nicht in der Lage ist, einem kräftigen Vorstoß der Unsrigen standzuhalten, geschweige denn, sie einfach zu überrennen.

Die „Vossische Zeitung“ hebt hervor, daß nicht die britische Flotte die Angreifende war, sondern daß unsere Schiffe einen Vorstoß machten gegen einen weit überlegenen Feind, der nach mehrstündigem Kampf das Gefecht abbrach. Die von den Engländern abgebrochene Schlacht werde den Kampfesmut unserer Flotte härten, aber in England nicht beruhigen über die aus der Luft und unter dem Wasser drohenden Gefahren.

Der Tagesbericht vom 25. Januar.

Artilleriekämpfe an verschiedenen Punkten der Westfront. Französische Angriffe auf Hartmannsweiler Kopf verlustreich zurückgeschlagen. — Russische Mißerfolge in Ostpreußen. — Unveränderte Lage in Polen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 25. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Neuport und Yvern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Verch-au-Bac ging ein vor einigen Tagen den Franzosen entrissener Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekampf stattfand, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonnerwalde, nördlich Verdun und nördlich Toul lebhafteste Artillerietätigkeit.

Die französischen Angriffe auf Hartmannsweiler Kopf wurden abgelehnt; die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich; nicht weniger als 400 französische Jäger wurden aufgefunden, die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen Artilleriekampf auf der Front Löben, östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Südlich der Pilica ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Radom von den Russen bereits geräumt?

Ein Jagdschloß des Zaren von den Kosaken geplündert.

Br. Wien, 25. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach den Mitteilungen polnischer Blätter soll Radom von den Russen bereits geräumt sein. Wiener Blätter melden, daß die Russen beim Rückzug das Jagdschloß des Zaren in Scierniewice ausplünderten. Sieben Kosaken sind deswegen von den Russen hingerichtet worden.

Neue Kämpfe an der Weichsel.

Br. London, 25. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Russische Truppen sind auf dem rechten Ufer der Weichsel mit den Deutschen in Fühlung getreten, und zwar auf einer Front von beträchtlicher Ausdehnung. Von Konopi bis Debrzyn haben die Deutschen sehr bedeutende Truppenmassen konzentriert.

Archangelsk zugefroren.

Stockholm, 24. Jan. Aus Petersburg wird dem Auswärtigen Amt amtlich mitgeteilt, daß die Seefahrt von und nach Archangelsk aufgehört habe.

Die politische Bedeutung des Sieges in der Bukowina.

Berlin, 25. Jan. (Str. Bl.) über die russische Niederlage in der Bukowina wird dem „V. L. A.“ telegraphiert: Die Bedeutung des Sieges von Jafobenz ist besonders auf politischem Gebiet sehr groß. Nachrichten aus Rumänien zufolge hat die dortige Öffentlichkeit mit feierhafter Spannung den russischen Vorstoß gegen Siebenbürgen verfolgt. Der große österreichisch-ungarische Sieg hat das russische Prestige in Rumänien stark erschüttert. Militärisch bedeutet die Erstürmung von Kislibaba das Ende der russischen Offensive im Osten auf lange, wenn nicht auf dauernd.

Zu den Kämpfen um Przemyśl.

Zurückweisung der Petersburger Telegraphen-Agentur.

W. T.-B. Wien, 24. Jan. (Richtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Petersburger Telegraphen-Agentur wendet sich in einer der Form einem Dementi ähnlichen Mitteilung gegen die Angaben unseres amtlichen Communiqués vom 5. Januar, daß erfolglos angegriffen werde und daß unter den Einsatzleistungen eine Meuterei ausgebrochen sei. Dem Dementi ist eine Bemerkung beigefügt, daß die Russen vor Przemyśl bisher nur 60 Mann an Gefangenen verloren hätten. Diese Verlautbarung entbehrt jeder Voraussetzung. Gründe: Von Przemyśl war in dem amtlichen Bericht vom 5. Januar gar nicht die Rede. Unsere offiziellen Verlautbarungen in den Monaten Dezember und Januar hatten überhaupt nur in zwei Fällen der Zeitung Erwähnung getan, einmal bei der Feststellung der das Kriegsrecht betreffenden Tatsache, daß sich russische Abteilungen österreichisch-ungarischer Uniformen lebten, dann bei der Widerlegung der russischen Rettungsnachricht, daß die Festung Przemyśl am 10. Dez. einen Parlamentär zum Feinde gesandt habe. Es hat ganz den Anschein, als ob die mit mächtigem Aplomb bewirkte Veröffentlichung der Petersburger Telegraphen-Agentur lediglich dem Zweck diene, die Welt glauben zu machen, die Russen hätten bei Przemyśl bisher nur 60 Gefangene verloren, eine lächerliche Angabe, die mindestens 20 mal zu vervielfältigen wäre, um annähernd richtig zu sein.

Deutscher Eisenbahnverkehr von Lodz bis Lile!

W. T.-B. Stettin, 24. Jan. (Richtamtlich.) Seit gestern ist der Personenverkehr Ostrowo-Lodz ausgenommen worden, so daß man nun auf deutschen Bahnen von Lodz nach Lile verkehren kann.

Ein russischer Militärzug verunglückt.

Br. Warschau, 25. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) „Nastoje Siowo“ meldet: In der Nähe des Weikassers stieß ein Militärzug mit einem Güterzug zusammen, wobei vier Wagen des ersteren gänzlich zertrümmert wurden. 200 Soldaten des 26. Infanterie-Regiments fanden dabei den Tod. Von den zahlreichen Verwundeten sind noch 14 ihren Verletzungen erlegen.

Der russische Krieg vor der Kriegserklärung.

W. T.-B. Wien, 24. Jan. (Richtamtlich.) Wie die „Neue freie Presse“ erfährt, ist der österreichisch-ungarische Konsul in Kiew, Baron Hein, schon zwei Tage vor der Kriegserklärung gefangen genommen und in das Landesinnere transportiert worden. Er soll sich jetzt in einem Petersburger Gefängnis befinden.

Graf Szdrassy gegen die falschen Gerüchte über eine Kriegsmüdigkeit Ungarns.

W. T.-B. Budapest, 24. Jan. (Richtamtlich.) Graf Julius Andrássy bespricht in hiesigen Mätern neuerlich den Weichsel-

in der Zeitung des Ministeriums des Äußern und erklärt, daß die von der Presse des Dreiverbands und einem Teil der neutralen Presse fortwährend verbreiteten Nachrichten über eine Kriegsmüdigkeit Ungarns vollständig falsch und tendenziös sind. Es wüßte wohl einen baldigen Frieden, da jeder Krieg den Zweck habe, zu einem Frieden zu führen, aber der Friede könne kein Sonderfriede sein, sondern müsse im Verein mit Deutschland geschlossen werden und alle Wünsche Österreich-Ungarns vollständig befriedigen.

Mißglückte Manöver der Dreiverbandspresse in Ungarn.

W. T.-B. Wien, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Zeit“ meldet aus Budapest, in den Kreisen der radikalen Opposition erzeuge das Manöver der Dreiverbandspresse große Verstimmlung. Da die Zeitungskorrespondenten der feindlichen Staaten jetzt keinerlei Aktionen in Ungarn zu versuchen wagen, haben sie Journalisten und Korrespondenten mit dem Auftrag betraut, Interviews bei solchen Politikern zu erbitten, deren scharfe oppositionelle Haltung bekannt ist, und von denen man für den Dreiverband vorteilhafte Äußerungen erhofft. Alle diese oft raffinierten Bemühungen sind kläglich gescheitert. Alle Politiker, bei denen Berichterstatter, angeblich der neutralen Presse, erschienen, sprachen begeistert über das Bündnis mit Deutschland und mit Abscheu über die Intrigen Rußlands. Kein einziger ungarischer Politiker machte irgend welche Andeutung über Kriegsmüdigkeit des Volkes. Vielmehr wiederholten alle, daß die ganze Nation bereit sei, weitere Opfer zu bringen, um den Kampf siegreich zu beendigen. Das Ergebnis der erwähnten Manöver war, daß die Presse der neutralen Staaten jetzt entweder die Äußerungen ungarischer Parlamentarier, sowohl oppositioneller wie ministerieller, bringen muß, welche das Wort „Durchhalten bis zum endgültigen Siege“ überzeugt betonen, oder aber, daß die den betreffenden Korrespondenten gegebenen Interviews und Artikel in den Zeitungen der neutralen Staaten nicht erscheinen, weil zwar die betreffenden Staaten nicht aber die betreffenden Zeitungen neutral sind.

Ein neuer österreichischer Angriff auf den Sawzen.

Dr. Gettinje, 25. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der letzte amtliche montenegrinische Bericht besagt: Gestern wurde ein kombinierter Artillerieangriff der österreichischen Kriegsschiffe und Besehtigungswerke von Cattaro gegen unsere Stellung auf dem Sawzenberg ausgeführt. Das äußerst heftige Bombardement dauerte mehrere Stunden, ohne daß jedoch die montenegrinische Stellung ernsthaft beschädigt wurde.

Der österreichisch-ungarische Generalstabchef an Herrn v. Falkenhayn.

W. T.-B. Wien, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf die Nachricht von der Ernennung Generals v. Falkenhayn zum Chef des Generalstabes und General der Infanterie hat der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, General der Infanterie Hr. Conrad v. Höhendorf, nachstehende Depesche an den General gerichtet: „Anlässlich der eben zu meiner Kenntnis gelangten Beförderung und zur Ernennung Ew. Exzellenz zum Chef des Generalstabes des Feldheeres bitte ich Ew. Exzellenz, in meinem und im Namen des mir unterstellten österreichisch-ungarischen Generalstabes die nachstehenden kameradschaftlichen Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Ich bitte, überzeugt zu sein, daß ich besonders Wert darauf lege, die nunmehr auch in erster Zeit bewährten vertrauensvollen Beziehungen der verbündeten Generalstäbe weiter zu pflegen und zu den innigsten zu gestalten, wobei ich der vollen Unterstützung Ew. Exzellenz sicher zu sein glaube. General Conrad.“

Die Lage im Westen.

Deutsche Flieger über französischen Städten.

W. T.-B. Paris, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Taube überflog am 20. Januar Reims, mußte aber infolge der Beschickung durch französische Artillerie den Rückzug antreten. Eine andere, in der Richtung auf Paris fliegende Taube wurde über Chaumes bemerkt und von französischen Flugzeugen verfolgt. Sie konnte jedoch die deutschen Linien wieder erreichen.

Der deutsche Luftangriff auf Dünkirchen durch die englische Admiralität bestätigt.

W. T.-B. London, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reutersbüros: Die Admiralität bestätigt den deutschen Luftangriff auf Dünkirchen und sagt: Es wurde kein Schaden angerichtet, eine Bombe fiel vor das amerikanische Konsulat und zertrümmerte alle Fenster und Möbel.

Weitere Einzelheiten über die Beschickung von Dünkirchen. Paris, 24. Jan. (Frankf. Ztg.) Der „Kain“ berichtet über die Beschickung von Dünkirchen weiter, mittags seien sechs deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen. Sofort sei Sturm gelutet und die weiß-blaue Fahne auf dem Rathaus aufgezogen worden. Die Geschütze hätten ein Granatfeuer eröffnet, doch seien die Flugzeuge nicht getroffen worden. Sie hätten ihre Bomben aus 3000 Meter auf die Stadt und Umgebung geworfen. Insgesamt hätte es 9 Tote und 18 Verwundete gegeben.

Maßnahmen gegen deutsche Luftangriffe in Le Havre.

W. T.-B. Le Havre, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Der Militärgouverneur hat angeordnet, daß die Innenbeleuchtung der Privathäuser in Le Havre und in den umliegenden Gemeinden während der Nachtstunden von außen aus nicht sichtbar sein darf und daß die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, der Werkstätten und Gastlokale auf ein Mindestmaß beschränkt und die Schaufenster verhängt werden müssen.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 24. Januar, 3 Uhr nachmittags: In dem Gebiet von Neuport-Bombartzyde bereitete der Feind durch heftige Beschickung der von uns eroberten neuen Stellung einen Angriff vor, den er nicht ausführen konnte, denn unsere Artillerie zerstreute die Infanterieansammlungen, welche sich mit aufgeschlossenen Bajonetts zum Sturm anstürzten. Im Bereich Artilleriekämpfe veränderlicher Intensität. Bei Butoire nahe Vermeilles zwang unsere Artillerie den Feind, die vorgeschobenen Schützengräben zu räumen. Im Wisnetal zerstörte unsere Batterie mehrere Geschütze oder brachte sie zum Schweigen; sie zwang ferner feindliche Flieger, kehrt zu machen, und zerstörte die Schanzarbeiten Soupire und Heurtebise. Bei Berry-au-Bac, Höhe 108, eroberte unsere Infanterie einen Schützengraben. Zwischen der Aisne und den Argonnen, in den Abschnitten Brunon, Souain, Vertes, Beau Sejour, Massiges und nördlich Villedu-Longue unterhält unsere Artillerie andauernd ein wirksames Feuer auf die feindlichen Schanzarbeiten. In den Argonnen, im Gebiete von St. Hubert und Fontaine Madame dauert der Infanteriekampf in einem Stück vorgeschobenen Graben fort, welcher mehrere Male gewonnen, verloren und endlich seit 48 Stunden wieder erobert worden ist. Zwischen der Maas und den Vogesen verhinderte das Wetter alle Operationen. Im Elsass, im Gebiete des Hartmannsweiler Kopfes, rückten wir auf unserer rechten Flanke trotz äußerster Schwierigkeiten, welche das Gelände bot, vor. Bei Steinbach nahm der Feind durch einen Angriff, welcher von Uffholz aus ausging und durch eine heftige Beschickung vorbereitet war, einen unserer Schützengräben, der in heftigem Gegenangriff wieder erobert wurde.

W. T.-B. Paris, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Heftige Beschickung des Gebietes nördlich Zillebeke durch die Deutschen. Verbessertes Gewehrfeuer bei Schloß Herenberg, aber kein Infanterieangriff. Einige Granaten fielen auf Arras. Gewehrfeuer nördlich der Stadt. Im Gebiete von Albert schleudert der Feind zahlreiche Bomben auf Poiffelles, aber unsere Artillerie zwang ihn, das Feuer einzustellen. Nördlich lebhafte Gewehrfeuer bei Cornay. In den Argonnen nahmen die Kämpfe im Gebiete des Four de Paris ihren Fortgang. Wir behaupteten alle unsere Stellungen, außer 50 Meter Schützengräben, welcher vom Feinde durch große Bomben zerstört wurde. Im Elsass dauerte heute der Kampf im Gebiete von Uffholz und Hartmannsweiler Kopf an, wo wir längs des von den Deutschen errichteten Drahtverhaues stehen.

Ein gutes Urteil über die lange französische Siegesliste.

Nachdem wir in der Montags-Morgen-Sonderausgabe ein neutrales Urteil über die neue französische „Erfolge“-Darstellung wiedergaben, möge ein weiteres Urteil — von deutscher Seite — folgen. Die „Köln. Ztg.“ zerpfückt den Bericht u. a. wie folgt: Ein klägliches Eingeständnis der Ohnmacht als die französische Kundmachung

über die Kriegsergebnisse vom 15. November bis zum 15. Januar ist in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen. Gemessen an den täglichen Berichten der deutschen Heeresleitung, denen man bisher auch nicht eine einzige Unrichtigkeit hat nachweisen können, ist dieses Schriftstück nichts als eine Kette von Fälschungen und Färbungen; gemessen aber an dem pomphaften Armeebefehl, in dem General Joffre am 17. Dezember den Beginn der Offensive ankündigte, bedeutet es das Eingeständnis der Ohnmacht. In jenem Armeebefehl heißt es: „Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunutzen, die sie (die Deutschen) uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs schlug; nachdem wir die deutschen Kräfte im Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten, mehr als jemals rechnet Frankreich auf euren Mut, eure Energie, euren Willen, um jeden Preis zu siegen.“

Und was ist die Bilanz dieser so stolz angefühlten Absicht, „unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien“ und „um jeden Preis zu siegen“? Das unter grohen Worten und verdächtiger Kühnheit verdeckte Bekanntnis, daß nichts von dem erreicht worden ist; im Gegenteil sind die Franzosen bei Soissons — um von kleineren Schlappen zu schweigen — unter ungeheuren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen worden, die französische Offensive ist ebenso zusammengebrochen wie die russische und selbst nach dem Urteil von Neutralen, die uns nicht weniger als wohlwollen, sind unsere Gegner von ihrem nächsten Kriegsziel, dem Einbruch in deutsches Gebiet, weiter denn je entfernt. Und nun beachte man, wie die französische Kundmachung in vorwegweisendem Widerspruch zu den offen am Tage liegenden Tatsachen die deutsche Kriegführung kennzeichnet. Von Fortschritten und Erfolgen weiß sie außer einem Kilometergewinn nichts, dagegen lehrt alle paar Zeilen die Behauptung wieder, die Deutschen hätten Kirchen und Spitäler beschossen und offene Städte und Wälder zerstört. Damit soll uns wieder einmal der Barbarentempel aufgedrückt und das französische Volk durch Verdächtigungen geblendet werden, da man ihm kriegerische Erfolge nicht zu bieten vermag. Wie lange wird es noch gelingen, den Franzosen also Sand in die Augen zu werfen? Einmal muß es auch dort im Lande dämmern und die Erkenntnis aufgehen, daß die Diviani, Delcassé und Genossen es belogen und betrogen haben.“ Das Blatt schließt: „Alles in allem: Wie die früheren ist auch diese jüngste französische Papierbombe ein jämmerlicher Fehlschuß gewesen. Die Leute mögen nur fortfahren, sich selbst und ihre Worte in Verzug zu bringen, wir haben dagegen nichts einzuwenden und sagen auch in dieser Hinsicht mit dem Chef unseres Großen Generalstabs: „Mehr von einer derartigen Offensive kann uns nur willkommen sein.“

Ein schwedischer Militärkritiker über die Kriegslage.

Stockholm, 23. Jan. Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad“ schreibt über die Kriegslage: Für denjenigen, der einigermaßen die gegenseitigen Stärkeverhältnisse kennt, ist es klar, daß der scheinbar gänglich ergebnislos sich hinziehende Kampf allmählich zum Vorteil Deutschlands ausfallen muß. Wenn die Deutschen einen ernsthaften Angriffsvorstoß großen Stils zurückgeschlagen sowie gleichzeitig einen erfolgreichen Angriff gemacht haben, welcher die deutschen Stellungen einige Kilometer auf einer Front von 2 Meilen vorgeschoben hat, so beweist dieses, daß die Möglichkeit für die Verbündeten, das verhältnismäßig bescheidene Ziel zu erreichen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben, nur gering ist. Das jetzige Ergebnis auf den östlichen Kriegsschauplätzen ist augenscheinlich, was gewonnenes und verlorenes Land betrifft, für die beiden Gruppen ziemlich gleich, obschon natürlich Deutschland die günstigere Lage hat, wenn man jeden Staat für sich betrachtet. Wenn z. B. mit der gegenwärtigen Lage gegen alles Vermuten ein Sonderfrieden zwischen den Zentralmächten und Rußland zustandekommen sollte, so würde es schwerlich in etwas anderes einmünden, als daß Rußland zurückgeben muß, was es von der Donaumonarchie in Galizien und der Bukowina genommen hat, während die Zentralmächte nur einen Teil von Rußisch-Polen räumen würden.

Landung starker englischer Truppenkräfte in Frankreich.

Berlin, 25. Jan. (Str. Wn.) Nach übereinstimmenden Mitteilungen verschiedener Berliner Morgenblätter erhält

Gespräche mit einem Ägypter.

Einen tiefen Einblick in die wahre Stimmung der Ägypter, die in den englischen Berichten stets als ihrer Sache so günstig dargestellt wird, gestattet die getreue Aufzeichnung eines Gesprächs, die der Italiener Mario Bassi, ein Mitarbeiter der „Stampa“, in Alexandria mit einem vornehmen Ägypter hatte. Der Verfasser verbürgt sich für die Wahrheit und Genauigkeit der Wiedergabe, und er betont überdies, daß das Gespräch den lebhaftesten und schärfsten Ausdruck aller Unterhaltungen darstelle, die er in diesen Zeiten mit eingeborenen Ägyptern der verschiedensten sozialen Lage hatte; er zeige den Gemütszustand der weitaus größten Mehrheit, fast der Gesamtheit der eingeborenen Bevölkerung, der niedrigen wie der hochstehenden, in Ägypten. Bassi traf den Ägypter, der am folgenden Tage in die Verbannung nach Italien abreisen sollte, an einer der eleganten Vergnügungsgärten der Stadt. Die Engländer hatten ihm die Wohlthaten des italienischen Klimas empfohlen, und falls er diese nicht wünschte, ihm eine energisichere Kur, „Malta“, in Aussicht gestellt. Auf eine Frage nach dem neuen Sultan sagte der Ägypter: „Ach, der neue Sultan! Hören Sie, ich will Ihnen eine Definition seiner Rolle geben. Sehen Sie dort diesen kleinen blonden Herrn an jenem Tisch, der mit der mageren Dame mit den großen Augen speist? Wenn Sie es nicht wissen, der junge Herr nützt diese Dame aus; Sie können darauf schwören, daß sie, nicht er, das Diner bezahlt. Nun wohl: der neue Sultan ist für mich der junge Mann, und die Dame, die ihn unterhält, ist England, und die Wählerin, die sie zusammen verspeisen, ist Ägypten. . . . Glauben Sie nicht, daß ich so spreche aus besonderem Haß, weil man mir „gezaten“ hat, abzureifen; ich wäre auch freiwillig gegangen, weil ich Ägypter bin, aber türkischen Ursprungs, und alle meine Sympathien, wie die von allen in meiner Familie, stehen auf der anderen Seite, bei der Türkei. In diesem Kriege möchte ich um

keinen Preis auf dieser Seite gefunden werden. . . .“ In diesem Augenblick wurde der Saal von etwa zehn australischen Soldaten und Offizieren betreten, die sich um die wenigen Tänzerinnen drängten und bald im Lärmendsten und ausgelassenen Can-Can durch den Saal wirbelten. Der Ägypter, der das Treiben mißbilligend beobachtete, fuhr in der Auseinandersetzung seiner Meinungen über den neuen Sultan fort. „Nehmen wir ein Beispiel. Wir sind zwei Brüder und leben in demselben Haus, und ich verwalte das Familienvermögen. Nüchtern kommt ein Räuber, stiehlt das Vermögen und jagt mich aus dem Hause. Dann schlägt er, um seine Tat zu rechtfertigen, Ihnen, meinem Bruder, vor, für Ihre persönliche und für seine Rechnung die Verwaltung des Vermögens zu übernehmen. Und Sie nehmen an. Und damit wollen Sie behaupten, daß Sie die verdienstvolle Tat vollführen, das Erbe zu retten, daß es wenigstens nicht vollständig für unsere Familie verloren wäre? Entschuldigen Sie! Ich sage, daß Sie nichts retten, sondern daß Sie der Mitschuldige des Räubers werden und viel schuldiger als der Räuber selbst, da Sie mein Bruder sind! Ist es nicht so? Unterdessen war der Lärm, den die Australier vollführten, immer wilder geworden; in einer Ecke begannen zwei von ihnen um einer Tänzerin willen einen Vorkampf, und die anderen standen als eifrige Zuschauer im Kreise herum. „Diese Australier“, sagte der Ägypter, „haben Ägypten mit einem eroberten Land verwechselt.“

Auf den Versuch des Italieners, die übermühtigen jungen Burden etwas zu entschuldigen, meinte der Ägypter: „Ich will Ihnen alles zugeben. Ich gehöre auch nicht zu denen, die sich in Kairo allzu sehr darüber aufgeregt haben, daß mancher von diesen Australiern oder Neuseeländern nach dem Genuß von allzu vielem Whisky mit sehr weinigen Soda friedlichen Bürgern mit der Faust ins Gesicht gefahren ist oder sich geweigert hat, die Rechnung zu bezahlen, oder den Kaffeehausstisch, auf dem er so lange gesessen, auf den Boden laden wollte, oder daß er sogar den Schleier vom Gesicht einer

Mohammedanerin gerissen hat, um ihre Schönheit zu bewundern. . . . Das sind jugendliche Ausschreitungen und Taten von Trunkenen. Was ich bei diesen Australiern aber durchaus nicht begreifen kann, ist jeder Mangel an Disziplin. Die Offiziere haben nicht die geringste Autorität über die Soldaten. Das mag aus ihren bisherigen Lebensweisen zu erklären sein, aber diese Disziplinlosigkeit ist unheilbar. Ich erinnere Sie an die Geschichte von dem Soldaten, der vor einigen Abenden in einem Kaffeehaus Kairo gegen einen englischen Oberst auffällig wurde. Mir ist auch berichtet, daß im Lager der australischen Truppen an den Pyramiden bereits zwei Soldaten erschossen worden sind, die sich des schwersten Ungehorsams schuldig gemacht hatten. Diese jungen Burden mögen im einzelnen mutig und begeistert sein, als Ganzes entbehren ihre Truppenkörper des Zusammenhanges, der Organisation, und das ist in diesem Kriege die wichtigste Eigenschaft — denken Sie an das prächtige Beispiel des deutschen Heeres! Sehen Sie hin! Das waren nicht zwei Soldaten, die um der schönen Augen der Pariserin willen einen Vorkampf ausführten: es war ein Soldat und ein Unteroffizier. Und sehen Sie, der unter den Faustschlägen des Gegners zu Boden sank, ist der Unteroffizier, der da jetzt wieder aufsteht, mit seinem zerfetzten Gesicht, und der nun seinem Gegner und Besieger, der sein Untergebener ist, die Hand drückt. . . .“ Und seine Stimme dämpfend flüsterte der Ägypter dem Italiener zum Schluß ins Ohr: „Wie sehr auch ein oberflächlicher Beurteiler das Gegenteil meinen könnte, wenn er nach dem fröhlichen Leben der europäischen Kolonie in Kairo urteilt, hier in Ägypten beschäftigt man sich sehr mit der Lage, die durch den Krieg geschaffen ist, und mit der türkisch-deutschen Drohung gegen den Suezkanal. Und wer sich am meisten darüber sorgt, so geschickt sie es auch zu verbergen wissen, das sind die Engländer. Die Engländer, die sich der Bedeutung und Schwere der Drohung bewußt sind, haben hier die Truppen aus allen ihren Kolonien in so beträchtlicher Zahl zusammengezogen,

der Rieuwe Rotterdamse Courant" von seinem Bericht-erstatler aus Le Havre jenuirte Mitteilungen über starke englische Truppen, die in der letzten Zeit in französischen Häfen gelandet seien. In einem einzigen Hafen trafen angeblich während 24 Stunden 28 Schiffe ein. In wenigen Tagen seien auf diese Weise mehrere hunderttausend Mann in Frankreich gelandet worden.

Beförderung französischer Deputierter an der Front.
W. T.-B. Paris, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Kriegsminister Millerand beabsichtigt, die mobilisierten Deputierten, etwa 20 an der Zahl, welche bisher in der Front geblieben waren, zu Offizieren zu ernennen.

Das konzentrische Vorgehen der Deutschen im Argonnenwald.
Berlin, 25. Jan. (Str. Bl.) Dem „Berl. Lokal-Anz.“ wird aus Genf berichtet: Die gestern vormittag erfolglos fortgesetzten französischen Anstrengungen, das konzentrische Vorgehen der Deutschen im Argonnenwald an irgend einem bedeutenderen Punkte aufzuhalten, bezeugen die bedeutenden Piffen des während des letzten Freitag-Nachtkampfes erlittenen französischen Verluste.

Ausführlicher Jucker für Frankreich?
Dr. Haag, 25. Jan. (Sig. Drahtbericht. Str. Bl.) Holländische Blätter teilen mit, daß Rußland Mittel und Wege gefunden habe, 100 000 Tonnen Jucker nach skandinavischen Ländern zu schicken, von wo der Jucker nach Frankreich verschickt wird. Als Gegenleistung bezahlt die französische Regierung die fälligen Kupons der in Frankreich untergebrochenen russischen Staatsanleihe.

Ein Fliegerkampf über Seebrügge.
W. T.-B. London, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterebureau: Die Admiralität teilt mit: Zwei britische Flieger besuchten am Samstag Seebrügge. Bei den folgenden Aufklärungsflügen wurde ein Flieger von sieben deutschen Flugzeugen umzingelt, entkam aber, wenn auch leicht verwundet. Er setzte seinen Flug fort und löste seine Aufgabe.

Entfernung des Ferrerdenkmals in Brüssel.
W. T.-B. Brüssel, 24. Jan. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Nacht ist das zum Andenken an den spanischen Anarchisten Ferrer in Brüssel errichtete Denkmal in bestiger Weise besudelt worden. Bei der Bevölkerung rief dieses Vorkommnis eine Erregung hervor, die sich in Ansammlungen von Menschen kundgab. Schon als vor einigen Jahren das Denkmal errichtet wurde, traten bekanntlich die Parteigänger in der schärfsten Weise hervor. Es stand zu befürchten, daß der Anschlag zu Unruhen führen könnte. Der Generalgouverneur wies daher die Stadtverwaltung an, das Denkmal zu entfernen.

Ein englischer Fliegerleutnant bei lebendigem Leibe verbrannt.
Dr. London, 24. Jan. (Sig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der englische Fliegerleutnant Gardner ist in Farendborough bei lebendigem Leibe verbrannt. Er wollte mit seinem Apparat landen, als in etwa 20 Meter Höhe der Benzindehälter explodierte. Trotz aller Anstrengungen konnte der Unglückliche nicht mehr gerettet werden.

Der englische Raubäria.
Die Verwendung der geladenen Schiffe als Kohlendampfer.
W. T.-B. London, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Times“ erfahren, daß die Admiralität folgende 34 feindliche Handelsdampfer, die in englischen Häfen zurückgehalten worden sind, für den Kohlenhandel an der Ostküste zu verwenden gedenkt: „Göland“, „Brema“, „Djipreuten“, „Henry Fürst“, „Dhadde“, „Ema Veldt“, „George Perce“, „Ursus“, „Hans Leonhardt“, „Hans Hemfoll“, „Sanha“, „Lebensau“, „Hornhund“, „Providentia“, „Socal“, „Largesten“, „Karpal“, „Albert Clement“, „Marie Leonhardt“, „Weida“, „Gemma“, „Emma Winlos“, „Hanna Fischer“, „Ottokar“, „Hercules“, „Fürst Karitini“, „Franz Fischer“, „Athenania“, „Wega“, „Prosper“, „Deriahof“, „Blanna“, „Hans Hoff“ und „Herbert Fischer“. Die Dampfer werden öffentlich ausgedoten und an den meistbietenden versteigert. Sie sollen vor allem der bedenklichen Kohlennot in England abhelfen.

Der Krieg im Orient.
Die militärische Lage im Kaukasus.
Türkische Zurückweisung russischer Falschmeldungen und Übertreibungen.

W. T.-B. Konstantinopel, 25. Jan. (Nichtamtlich.) In Besprechung der militärischen Lage im Kaukasus stellt der „Tanin“ fest, daß die russischen Kommunikationen falsch oder übertrieben gewesen seien. Der Versuch der Russen, den linken Flügel der türkischen Armee in der Gegend west-

lich Olti zu umgehen, sei vor der außerordentlichen Tapferkeit der türkischen Truppen gescheitert. Diese hätten den Boden, den sie auf russischem Gebiet besetzten, nicht aufgegeben. Sie hätten nur aus taktischen Gründen einige Punkte ohne irgend welche Bedeutung verlassen. Die russischen Verluste seit Beginn des Besatzes seien mehr als doppelt so groß als die türkischen. Der Gesundheitszustand und die Ordnung in der türkischen Armee sei vorzüglich.

Der Vorstoß der Engländer in Mesopotamien.

Ein englischer Offizier, welcher der zum Korbusier des Persischen Meerbusens entlandten englisch-indischen Truppe angehört, bejchreibt in der „Morningpost“ das Sehagen, das man empfunden habe, als man nach zehntägigem Aufenthalt in dem großen, aber schmutzigen Basra 6½ Kilometer stromaufwärts zu einer Ragil genannten entzückenden Drillschleife kam, die weit und breit unter den in dieser Gegend ansässigen Arabern als „die Station der Deutschen“ verühmt sei. Es handelte sich bei dieser Station um Vorarbeiten für die Eisenbahnstrecke Bagdad-Basra, die sich bereits an die Bagdadbahn anschließen soll. Die Engländer fanden in Ragil Tausende von Schienen und Schwellen, Kränen, eine hübsche Werkst, zwei stattliche Häuser mit reichem Mobiliar und vielen Wächern sowie die Pläne für eine umfassende Bewässerungsanlage. Die das Land bewohnenden Araber, sagt der briefschreibende Offizier, seien, obwohl man sie dem türkischen Joch habe befreien wollen, wenig entgegenkommend. Betreffs der Frage, ob man über Korina hinaus weiter in der Richtung von Bagdad vorbringen werde, heißt es: Ich glaube nicht, daß wir Verlangen nach weiteren Länderstrecken tragen, wohl aber, daß wir die jetzt von uns erlangte Aussicht über den Persischen Meerbusen fest in der Hand halten werden. Sind doch auch die anglo-persischen Eisfelder von Rohommara ganz in der Nähe.

Die große Niederlage der Franzosen bei Sez.

3500 Mann französische Verluste an Toten und Gefangenen.

Große Kriegsbeute der Marokkaner.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Jan. (Nichtamtlich.) „Zasf-i-Coslar“ veröffentlicht von dem marokkanischen Hauptling Abd ul Malik den dritten Brief, der aus Kasablanca (arabisch: Darulbeida) hier eingetroffen ist. In dem vom 26. Muharrem (14. Dezember) datierten Brief schreibt Abd ul Malik, der sich als Emir von Marokko unterzeichnet, es sei ihm nach 15-tägigem Kampfe gelungen, Fez einzunehmen. Die Bevölkerung habe die marokkanischen Krieger mit großer Begeisterung und lebhafter Nahrung empfangen. Die Moscheen seien mit Gläubigen gefüllt gewesen, die ein Dankgebet verrichteten. Die Franzosen hätten versucht, auf der Flucht die Lebensmittel- und Munitionsdepots zu verbrennen, was ihnen aber nicht gelungen sei. Den Marokkanern sei reiche Beute in die Hände gefallen. Obwohl sie gegen die Franzosen in einer Ebene zu kämpfen gehabt hätten, seien ihre Verluste unbedeutend gewesen, während die Franzosen 3500 Mann an Toten und Gefangenen sowie zahlreiche verwundete Verlorene hätten. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial hätten sich mehrere Maschinengewehre, 9 Geschütze, darunter drei große mit beträchtlichem Kaliber, alle in kriegstüchtigem Zustande, außerdem eine Menge Wagen und zwei Sanitäts-Abteilungen befunden. Die Bevölkerung der wiedereroberten Gebiete schloße sich den unter Abd ul Malik kämpfenden Streitkräften an. Nach der Einnahme von Fez habe in der großen Moschee mit großem Gepränge die Verlesung des Fetwas stattgefunden, in dem im Namen des Sultans und des Kalifen der Heilige Krieg verkündet wird. Abd ul Malik habe eine beneidete Ansprache gehalten, in der er sagte: Da der Kalif den Heiligen Krieg verkündet habe, hätten alle Gläubigen die Pflicht, daran teilzunehmen. Die Marokkaner sollten kämpfen, um ihr Land den Franzosen wieder zu entreißen, die sich dessen ungerechtfertigt bemächtigt hätten.

Erhebung weiterer marokkanischer Stämme.

Der „Temps“ meldet aus Rabat, daß die Nachrichten über die europäischen Ereignisse — natürlich

falsche Nachrichten nach dem „Temps“ — andauernde Bewegung unter den marokkanischen Stämmen bei Taza verursachen, so daß General Henrys eine starke Truppenkolonne gegen sie zu entsenden beschloß, um ihren Angriffen zuvorzukommen. Sie steht unter dem Befehl des Obersten Vaulleux und zählt viereinhalb Bataillone, zweieinhalb Schwadronen, vier Maschinengewehrabteilungen, drei Gebirgsbatterien und eine batterie Batterie.

Der Krieg über See.
Die Heldentat von „S. 90“.

Der Bericht des Kommandanten.
Die Vernichtung des japanischen Kreuzers „Takachito“ vor Tsingtau durch das deutsche Torpedoboot „S 90“ wird von dem Kommandanten, Kapitänleutnant Brunner, im „Ostasiatischen Lloyd“ folgendermaßen geschildert:

Am 17. Oktober, abends, ging „S 90“ in See, passierte die Wotabelinie und wich drei japanischen Torpedobootgeräten, die zum Blockadeschwader gehörten, unbemerkt aus. Draußen kreuzte das Boot in der Nacht zum 18. Oktober auf der Suche nach feindlichen Schiffen. Endlich, gegen 1 30 Uhr, wurde eines in dunklen Umrissen entdeckt, einen Schornstein und zwei Masten hatte es. Wir richteten uns heran, ich erkundete dem Kommandanten die Lage, Leutnant zur See Steinmeyer schickte ich an das vordere Rohr und Leutnant zur See Grohe an das hintere. Beide konnten durch ihre vorzüglichen Nachtsichtgläser die Rohrmeister unterstützen. Der Oberleutnant zur See der Reserve Häuser befehlt die Wache auf der Brücke.

Nun war es Zeit zum Angriff geworden. Im spitzen Winkel ging es auf den Gegner los, die Maschinen des alten Bootes gaben ihr Bestes her. Unter der Leitung des berühmten Torpedobootmaschinen-Schöpfers wurden Maschinen und Kessel in ausgezeichneter Weise bedient. Das unbemerkte Herankommen an den Feind war mir nur möglich geworden durch das fast rauchlose Fahren der Heizer. Nun waren wir auf 500 Meter herangekommen und ich drehte ab, um die Torpedos abzufeuern. In kurzer Reihenfolge fielen drei Torpedoschiffe, der letzte auf fast nur 300 Meter Entfernung. Man konnte die Laufbahn genau verfolgen, sie lief auf das feindliche Schiff zu. Durch das mehrfache Aufblitzen aufmerksam geworden, gab der Gegner ein Alarmsignal. Kaum war dieses beendet, so erfolgten die Explosionen.

Die dritte Explosion hatte geradezu eine gewaltige Wirkung. Ich hatte in der natürlichen Aufregung und der großen Nervenanspannung, in der ich mich befand, zunächst den Eindruck — und die Offiziere und Mannschaften auch — als wäre „S 90“ mit allen Geschützen unter Feuer genommen. Sprengstücke schlugen ringsum ein. Die Ereignisse folgten alle so blitzschnell aufeinander, daß ich mich jetzt nicht einmal erinnern kann, das gewaltige Krachen der Explosion gehört zu haben, das sogar „S 90“ erzittern machte. Dann aber sah ich, wie das ganze Schiff buchstäblich in die Luft flog. Schornstein, Masten, Geschütze, Kessel wirbelten in der Luft herum, und eine etwa 100 Meter hohe Feuerkugel schoß aus dem Schiff empor. Ein Hagel von Sprengstücken ergoß sich über das Boot, und „S 90“ mußte noch etwa eine Strecke von 200 Meter durchlaufen, ehe es aus diesem Hagel herauskam. Es ist ein Wunder, daß nicht einer der an Deck befindlichen Mannschaft getroffen wurde. Neben mir fiel ein etwa 3 Kilogramm schwerer Eisenkumpen nieder. Ich habe es nicht bemerkt und bin erst später darüber gestolpert. Der Torpedomaschinist bemerkte ein Sprengstück von mindestens einem Meter Durchmesser, das in hohem Bogen über das Boot hinwegflog und 200 Meter von uns ins Wasser fiel. Außer einigen Beulen hat das Boot keine Beschädigung erlitten.

„S 90“ wurde vom Feind, dem die Explosion natürlich nicht entgangen war, sofort verfolgt, entkam aber in der ersten Verwirrung unter dem Schutze der Dunkelheit. Eine Rückkehr nach Tsingtau war unmöglich, da der Feind den Rückzug abgeschnitten hatte. Etwa nach Schanghai zu kommen, war aus anderen Gründen nicht möglich. Im Morgenrauschen erreichte ich die Küste und sprengte das Boot mit dem verbliebenen Reservekorpedo noch ehe vor Erscheinen des Feindes am Horizont. Vorher wurden unter Ausbringen von drei Hurras auf Sr. Majestät den Kaiser Flagge und Wimpel niedergeholt.

Vom Gouverneur Meher-Walbed.

Berlin, 25. Jan. (Str. Bl.) Von dem früheren Gouverneur von Kauffchau Meher-Walbed erfährt das „B. Z.“ durch Vermittlung des Bruders des Genannten, daß sich Meher-Walbed wohl befindet und von seinen Wunden genesen sei. Seine Familie habe die Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen.

Ein neuer Gouverneur von Indo-China.

W. T.-B. Paris, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet: Der ehemalige Gouverneur von Westafrika, Roume, wurde zum Gouverneur von Indo-China ernannt.

Deutsche Selbsthilfe gegen den englischen Aushungerungsplan.
Eine Massenkundgebung im Zirkus Busch.

S. u. H. Berlin, 24. Januar.

Zu einer großen Massenkundgebung gegen den englischen Aushungerungsplan und zur Aufklärung der deutschen Verbraucher über ihre Pflichten in der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage des Deutschen Reiches gestaffelte sich die Versammlung, welche der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessenten für heute vormittag nach dem Zirkus Busch einberufen hatte. Der gewaltige Steinbau des Zirkus war dicht gefüllt, auch eine Reihe von Reichstags- und Landtagsabgeordneten war der Einladung gefolgt. — Eröffnet wurde die Versammlung von dem Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt (Berlin), der in seiner Begrüßungsrede betonte, daß Deutschland vorläufig nicht in der Gefahr sei, seine Feinde mit ihrem Aushungerungsplan triumphieren zu sehen. Aber wir müßten auf der Hut sein und alles Mögliche tun, um diesen Plan zu durchkreuzen. Ein so großartig organisiertes Volk wie das deutsche werde, wie nach außen, so auch nach innen durchhalten. Gegen die Invasion des Hungers müsse mit aller Kraft angekämpft werden, freilich müßten da auch alle kleinen Sonderinteressen beiseite geschoben werden.

Als erster Redner wies Professor Dr. Waldemar Zimmermann vom Bureau für Sozialpolitik darauf hin, daß England auch den neutralen Ländern die Zufuhr ab-

schneide, daß man in Frankreich, wenn man es wüßte, sich vielleicht darüber beklagen würde, daß manche von diesen nicht lieber von England nach Flandern geschickt worden sind. Aber die Schlacht in Flandern drückt vielmehr weniger auf England als die, die in einem oder in anderthalb Monaten am Kanal beginnen wird. . . . Von dieser Schlacht, glauben Sie mir, hängt das Los und die Zukunft Ägyptens ab. So viel Truppen es auch gesammelt hat, wird England wirklich standhalten? Und Ihre in Europa ahnt nicht, in welchem Maße das allgemeine Los des Krieges von dieser Schlacht, der kommenden Schlacht am Kanal, abhängen wird. . . .

Residenz-Theater.

Samstag, den 23. Januar: „Die Barbaren“. Lustspiel in vier Aufzügen von Heinrich Stobbers.

Kein Jahre liegt die Erstaufführung dieses Lustspiels am Residenz-Theater zurück, die richtige Aktualität hat es aber erst jetzt erlangen. Stobbers „Barbaren“ sind die Barbaren des Krieges 1870, die Barbaren, die wir noch heute in den Augen der Franzosen sind. Das Stück mutet an, als sei es sehr geschickt nach jetzigen Zeitungsberichten zusammengestellt. Natürlich ist die Charakteristik etwas einseitig. Die Deutschen sind ganz weis, die Franzosen ganz schwarz gezeichnet. Aber das schadet weiter nichts. Man unterhält sich ganz gut dabei und freut sich über einige hübsche Einfälle. Auch darüber, daß die Barbaren die Franzosen eines besseren belehren und Sieger auf der ganzen Linie bleiben. Verwunderlich ist nur, daß die Direktion das Stück nicht früher — um die Weihnachtszeit — auf den Spielplan brachte. Da hätte die Weihnachtsfeier in Feindeiland ganz anderen Eindrud gemacht. Es wäre so etwas wie ein Niterleben zu spüren gewesen — am Samstag ließ man sich's nur vorstellen. Die Weihnachtszeit liegt zu lange hinter uns.

Das Lustspiel ist an verschiedenen Bühnen wieder gegeben worden. Von der Presse wird es meist abfällig beur-

teilt, das Publikum aber urteilt nicht so streng, denn in Wien gelangte es kürzlich zum 50 Male zur Aufführung. Allerdings hatte Wien die Feiertage zur Aufrechterhaltung des Stückes aussersehen.

Unter Herrn Brühls umsichtiger Regie wurde recht flott gespielt. Von den „alten“ Darstellern, die schon vor 9 Jahren mitwirkten, ist nur noch Herr Bariaf übrig geblieben, der die Rolle des großsprecherischen Franzosen mit der gleichen Gewandtheit durchführte wie damals. Lobende Erwähnung verdienen weiterhin die Herren Hager, Milner-Schönau und Ziegler. Herr Beug war recht sympathisch als Reserveleutnant und Privatdozent, nur dürfte er zeitweise nicht in solch pastoralen Ton verfallen. Die Damen hielten sich ebenfalls sehr tapfer. Fräulein Porst sah aus wie ein zartes Kastellbild und spielte die Marquise voll vornehmer Zurückhaltung, und auch die Damen Böhm und Glacser machten ihre Sache recht gut. Trotz einer verschwimmenden Heinen Rolle soll Frau Linder-Freiwald, ihrer realistischen drolligen Rolle wegen, nicht ungenannt bleiben. Die Aufnahme des Stückes war sehr freundlich. B. v. N.

Rus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Frhr. Alexander v. Gleichen-Rukwurm, der Urenkel Schillers, hat ein aktuelles dramatisches Spiel geschrieben, das sich „Feinde ringsum“ betitelt. Es ist vom königlichen Theater in Kassel zur Aufführung angenommen worden.

Lebende Kunst und Musik. Camille Saint-Saens ist von der Mitgliederliste der Internationalen Franz List-Gesellschaft gestrichen worden angeichts seiner „auf politischen Haß und kleinlicher Mißgunst beruhenden feindseligen Haltung gegen deutsche Kunst, insbesondere deutsche Musik“.

Der Kapellmeister Adolf Herx tritt, wie der „B. Z.“ erzählt, von der Leitung der New Yorker Metropolitanoper zurück.

Schneide. Für Deutschland bestehe keine Gefahr; wenn wir uns verständnisvoll einrichten und alle Wirtschaftskennntnisse ausnützen, dann können wir sogar ein Zehntel bis ein Viertel über das Notwendige hinaus erzielen. Folgende Punkte seien vor allem zu beachten: 1. Alle Nahrungstoffe voll ausnützen, namentlich alles Korn und die Milch. 2. Nichts umkommen lassen, alle Abfälle verwerten. 3. Knappwerdende Mittel ergötzen, statt des Roggenbrotes die Kartoffel benutzen. 4. Dauerware herstellen und aufspeichern, Vieh rechtzeitig abschlachten. 5. Neue Nahrungsmittel fördern, alle brachliegenden Flächen ausnützen. Weitere Preiserhöhungen seien nicht zu empfehlen, da der Bürgerkrieg dadurch gestört werde. Es bleibe nur die öffentliche Beschlagnahme der Getreidevorräte übrig. (Beifall.) Der Konsumenten Ausschuss hat dem Reichskanzler einen Plan hierüber unterbreitet und auch den privaten Haushalt nicht vergessen. Die Abgeordneten Heim und Gothein sowie Professor Brentano treten gleichfalls unter stürmischem Beifall für diese Lösung des Problems ein. Nach einigen Ausführungen der Vorsitzenden des Bundes Deutscher Frauenvereine, Fr. Gertrud Bäumer (Berlin), wurde sodann einstimmig folgende Entscheidung angenommen:

„So denkenswert und nötig auch alle Aufklärungsbestrebungen und Mahnungen sind, um die Bevölkerung zum sparsamen Brotgenuss, zu verständnisvollem Haushalten mit den knappen werdenden Nahrung- und Futtermitteln und zum Ansameln gewisser Dauerwaren zu bestimmen, so versagen doch solche bloß erzieherischen Maßnahmen gegenüber tief eingewurzelten Gewohnheiten und eingebildeten Bedürfnissen. Auch die bisherigen gesetzlichen Verbote und Eingriffe in die Viehwirtschaft, den Handel und die Bäckerei genügen nicht. Der Ernst und die Größe der Aufgabe verlangen eine entscheidende Tat. Die Versammlung erwartet in Übereinstimmung mit zahlreichen Sachkennern nur von einer öffentlichen Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte und ihrer geregelten Verteilung gegen Mehl- und Brotscheine an die Verbraucher eine wirksame Sicherung der noch vorhandenen Vorräte für den unentbehrlichen Bedarf der Volksgemeinschaft, im Gegensatz zur bisherigen Verzettlung des Getreides durch Private oder durch Viehzüchter. Mit Entschiedenheit lehnen wir dagegen die angeregte Heraushebung der Getreidehöchstpreise, aber ebenso die Beseitigung der Höchstpreise ab, da sie keinerlei nennenswerte Ersparnisse gewährt, die unbedingten Volksschichten aber zugunsten weniger zahlungsfähiger Käufer schwer benachteiligen müßte und dadurch die nationale Einmütigkeit gefährdet. Gleichzeitig empfehlen wir dringend, angesichts des bevorstehenden Schweineabschlachtens eine Regelung der Vieh- und Fleischverwertung durch städtische und genossenschaftliche Markt- und Speichermassnahmen. Durch sofortiges planmäßiges Eingreifen öffentlicher Organisationen, aber auch nur dadurch, kann die Brot- und Fleischversorgung gegenüber den Auswanderungsdrohungen Englands in Deutschland so geregelt werden, daß die Wirtschaftskraft der unbedingten Volksgenossen selbst die längste Kriegsdauer zu überstehen vermag.“

Damit hatte die imposante Versammlung, in der die Organisationen von etwa 16 Millionen deutscher Konsumenten vertreten waren, ihr Ende erreicht.

Der österreichisch-ungarische Thronfolger und Minister Burian in Frankfurt a. M.

Berlin, 25. Jan. (Str. Bln.) Auf seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier traf gestern der österreichisch-ungarische Thronfolger auf dem Hauptbahnhof Frankfurt a. M. ein, kurz nachdem der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Freiherr von Burian angekommen war. Der Thronfolger und Baron Burian hatten eine Unterredung, die ungefähr eine Stunde dauerte. Der Thronfolger setzte dann die Rückreise nach Wien im Sonderzuge fort, der Minister des Äußern reiste nach dem Großen Hauptquartier weiter.

Lappere Sachsen.

W. T.-B. Dresden, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Nachdem der König am 23. Januar aus dem Felde von dem kürzlich stattgefundenen heldenhaften und siegreichen Kampfe des ersten Bataillons des 12. Infanterie-Regiments Nr. 177 Kenntnis erhalten hatte, hat er an das Bataillon nachstehendes Telegramm geschickt: Erstes Bataillon, 12. Infanterie-Regiment Nr. 177. Ich erfahre frohen von dem glanzvollen, leider sehr verlustreichen Kampfe des Bataillons. Die Leute haben wie Löwen gekämpft. Ich spreche ihnen und dem heldenmütigen Führer des Bataillons meine besondere Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus. Friedrich August.

Der preussische Staatshaushalt für 1915.

Br. Berlin, 25. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Aus parlamentarischen Kreisen wird dem „Deutschen Kurier“ geschrieben: Der preussische Staatshaushalt für 1915 wird sich im wesentlichen nicht viel von dem laufenden Etat unterscheiden. Für die Finanzierung kommen als Einnahmequelle hauptsächlich die Steuererträge und die Überschüsse der preussischen Staatseisenbahn in Betracht. Ein Ausgleich von Schwankungen im Etat wird erst nach Beendigung des Krieges möglich sein. Von erheblicher Wichtigkeit ist, daß das Extraordinarium des Etats die bekanntlich sogenannten produktiven Ausgaben für Bauten und Lieferungen enthält. Wie zuverlässig verläutet, wird trotz der obwaltenden Umstände das Extraordinarium auch diesmal soweit als möglich reichlich ausgestattet werden. Abgesehen von Vereinfachungen für bereits in Angriff genommene und bewilligte Ausführungen soll es auch an neuen Anforderungen nicht fehlen.

Falsche Ziffern über unsere Verluste.

W. T.-B. Berlin, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Das „B. Z.“ meldet: Von zuverlässiger Seite wird uns geschrieben: Unsere Gegner nehmen es mit der Wahrheit niemals recht genau. Im schlimmsten wird es, wenn sie mit Zahlen arbeiten. Sie begnügen sich dann meist damit, irgendeine ihnen vorteilhafte Angabe als wahr in die Welt zu setzen, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, Belege dafür beizubringen. Solche Angaben sind offenbar nur dazu da, die feindliche Zuversicht neu zu beleben. Anders ist es wenigstens kaum zu erklären, wenn kürzlich in der Presse des feindlichen Auslandes allen Ernstes behauptet wurde, Deutschland habe an Toten, Verwundeten und Gefangenen 1 200 000 Mann verloren, und wenn ein ganz besonders gut „unterrichteter“ Gewährsmann sogar von 2 Millionen wissen wollte. Wir möchten unseren Gegnern empfehlen, unsere sehr gewissenhaft aufgestellten Verlustlisten zu studieren; sie werden sich dann zu ihrem Scherz von der völligen Unhaltbarkeit dieser Ziffern überzeugen. Es ist nicht nötig, hier alle feindlichen

Übertreibungen zu entkräften. Nur eine ganz besonders dreiste Entstellung sei herausgegriffen. Durch die Presse ging die Meldung, Rußland habe bisher 1140 Offiziere und 124 700 Mann von uns zu Gefangenen gemacht. Demgegenüber konnte unsere Heeresleitung feststellen, daß die Zahl unserer Vermissten auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Höchstfalle 15 Prozent, also nicht einmal ein Sechstel dieser Summe beträgt. Wenn wir, wie es nicht anders zu erwarten war, in diesem gewaltigen Kriege erhebliche Verluste hatten, so kann das bei der todesmutigen Betätigung des Angriffsgewisses unserer Truppen nicht übertrauen. Es steht aber fest, daß unsere gesamten Verluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermissten kaum die Ziffer der in Deutschland Kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigen. Auch darf man nicht vergessen, daß unsere Listen viele Tausende von Leichtverwundeten enthalten, die jetzt längst zur Front zurückgeführt sind. Viele davon sind inzwischen sogar schon zum zweitenmal verwundet worden, und da sie somit doppelt in den Listen erschienen sind, bleibt die wirkliche Zahl unserer Verluste also erheblich hinter der zurück, die sich durch eine einfache Addition ergeben würde. Der Prozentfuß der selbstständig wiederhergestellten Verwundeten ist überdies dank unserer vorzüglichen Sanitätseinrichtungen außerordentlich hoch. Die Hoffnung unserer Feinde, daß Deutschlands Widerstandskraft durch seine Abgänge mehr geschwächt sei als die seiner Gegner, ist also trügerisch. Schon der Umstand, daß unsere Feinde allein an Gefangenen fast ebensoviel eingebüßt haben, wie unser Gesamtverlust beträgt, läßt klar erkennen, auf welcher Seite man in Wirklichkeit Grund hat, mit erster Sorge in die Zukunft zu blicken.

Höchstpreise für zuckerhaltige Futtermittel in Aussicht.

W. T.-B. Berlin, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für zuckerhaltige Futtermittel: Obwohl die im Lande vorhandenen Mengen an Melasse und Brotzucker geringen, um auch den gegenwärtig stark gestiegenen Bedarf an zuckerhaltigen Futtermitteln zu decken, sind in letzter Zeit die Preise für solche Erzeugnisse in einem Maße gestiegen, das nach den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerechtfertigt ist. Man beschließt sich infolgedessen dieserhalb an maßgebender Stelle neuerdings mit der Frage, ob nicht durch Festsetzung von Höchstpreisen Abhilfe geschaffen werden müsse.

Ein französischer Hauptmann aus der Gefangenschaft entwichen.

W. T.-B. München, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Wie die Kommandantur Ingolstadt mitteilt, ist am Samstagabend von einem Fort bei Ingolstadt ein französischer Hauptmann entwichen. Er trägt Uniform, von der Auszeichnung und Knöpfe abgetrennt sind, ist klein, hat blondes Haar und schwarzen Schnurrbart und spricht etwas Deutsch.

Die Neutralen.

Hermann Ridder über Englands Heuchelei.

Br. Amsterdam, 25. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Hermann Ridder sagt heute in der „New Yorker Staatszeitung“ über die englische Entrostungs-Komödie anlässlich der Zeppelinfahrt nach England: „Das Aushungern der Frauen und Kinder in Deutschland — ihre Zahl ist Million — wird von den Engländern öffentlich als Zweck angegeben. Wenn ein englisches Baby im natürlichen Verlaufe des Krieges seinen Tod findet, dann wird die Welt zum schauernden Zeugen angerufen, wenn aber eine Million deutscher Kinder zartesten Alters freudig und patriotisch-englisch mit dem Hungertode bedroht wird, dann muß die Welt schweigen.“ Einen Wutausbruch der „Times“ über diese durchaus zutreffenden Worte Ridders wiederzugeben, erübrigt sich.

Eine Ministerkrise in Lissabon.

W. T.-B. Lissabon, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas.) Während des Ministerrats erklärte der Kriegsminister, er sei entschlossen, zurückzutreten.

Antimilitaristische Demonstrationen in Lissabon.

Br. Lissabon, 25. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Gestern sollte der Ausmarsch eines neuen Erpeditionskorps nach Angola stattfinden. Es kam jedoch bei der Parade vor dem Präsidenten zu lärmenden Manifestationen der Antimilitaristen, so daß die Parade abgebrochen und die Abfahrt des Korps auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte.

Der Fall der „Dacia“.

W. T.-B. London, 23. Jan. (Nichtamtlich.) „Daily News“ melden aus Washington: Die Eigentümer der „Dacia“ haben es durch Vermittlung von Deutschen erreicht, daß ihr Schiff verschifft wurde. Sie beschloßen, daß die „Dacia“ Kohlen einnehmen und von Norfolk nach Rotterdam abreisen soll.

Die „Dacia“ ist abgefahren!

London, 24. Jan. Aus Galveston wird gemeldet, die „Dacia“ ist am 23. morgens abgefahren, nachdem sie alle Formalitäten erfüllt hatte. Der Kapitän erklärte, er werde die gewöhnliche Route einschlagen, ohne zu versuchen, den englischen Kapern zu entgehen. Die englische Regierung erklärte, die „Dacia“ werde gekapert, aber ihre Ladung entweder bezahlt oder via Rotterdam an den Bestimmungsort gesandt. Die Frage des Übergangs von der deutschen zur amerikanischen Flagge werde einem Preisengericht vorgelegt werden. (Züst. Ztg.)

Der Daciafall im amerikanischen Senat.

Die Besorgnisse eines besonders „Neutralen“.
W. T.-B. London, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington vom 22. Jan.: Im Senat sprach Lodge gegen die Bill über den Ankauf fremder Schiffe für die Vereinigten Staaten. Er äußerte die Meinung, daß sie hierdurch in die Gefahr eines Krieges nicht nur mit England, sondern auch mit Frankreich, Rußland und Japan kommen könnten. Der Ankauf internationaler deutscher Schiffe würde ein Geschenk von 30 bis 40 Millionen Dollar und eine Unterstützung für eine der kriegführenden Parteien bedeuten, die mit der Neutralität unvereinbar wäre und leicht als feindliche Handlung aufgefaßt werden

konnte. (Und die Milliardenlieferungen von Kriegsmaterial an unsere Feinde sind für Herrn Lodge keine „Unterstützung für eine der kriegführenden Parteien“?) (Schriftl.)

Der Friedens-Nobelpreis für König Gustav von Schweden?

Br. Moskau, 25. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) „Golos Moskwy“ erfährt aus Stockholm, daß der diesjährige Nobelpreis für den Frieden König Gustav von Schweden zuerkannt wird. Das Preis Komitee besitzt Handhaben dafür, daß der König von Schweden durch Herbeiführung der Zusammenkunft in Rains eine weitere Kriegsgefahr abgewendet hat. Wie groß sein Verdienst sei, werde sich nach dem Krieg herausstellen.

Die Flucht aus Mazedonien.

Pressung von 14- und 15-jährigen in Neuseerbien für die serbische Armee.

W. T.-B. Sofia, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Agence Bulgare“ meldet: Der Präsekt von Strumica teilt in einer Drahtmeldung die Ankunft von 24 14- und 15-jährigen Mazedoniern aus dem Bezirk Doiran mit, die infolge eines von den serbischen Behörden erteilten Auftrags, sie mit Gewalt in die Armee einzureihen, flüchteten. Sie erzählten, daß diejenigen, denen es nicht gelungen sei, zu flüchten, unter Eskorte nach Mazedonien geschickt wurden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zum Besten der Krieger.

Die vaterländische Veranstaltung des Turngaus Wiesbaden, die gestern abend im großen Saal der „Turnerschaft“ in der Seydowbacher Straße zum Besten der im Felde stehenden Krieger stattfand, wurde namens des Gauturnwartes von Herrn Stadtverordneten Wolff mit einer kurzen Ansprache eingeleitet: Wenn es die Arbeit für das Wohl des Vaterlandes gelte, so führte er aus, dann dürfe die Turnerschaft nicht auf dem Plane fehlen. Wie sie vor hundert Jahren ihren Mann gefunden, so auch in dem beispiellosen Ringen der heutigen Tage. Allerdings sei heute die Gruppierung der um den Sieg ringenden Mächte eine andere. Eine Welt von Feinden stehe uns gegenüber, um uns zurückzuwerfen in die Verhältnisse, die vor einem Jahrhundert in Deutschland bestanden. Erst in der Not aber geige die Nation ihre ganze Größe. Jeder einzelne kenne die Aufgabe, die er zu lösen habe. Die Turnerer haben stets als erste Pflicht die Pflicht gegen das Vaterland anerkannt. Als der Ruf des Kaisers: Zu den Waffen! ergangen sei, da hätten sich die Turnhallen geleert. Die Turnerer ständen heute in den vordersten Kampfstellungen. Von niemand wurden sie übertrumpft an Wagemut, an Selbsterleugnung vor dem Feinde. Viele von ihnen lägen bereits gebettet in der fremden Erde. Sie hätten gerne ihr Leben fürs Vaterland geopfert. Man werde ihnen ein ehrenvolles Gedenken bewahren. Was haben die für die Kultur geleistet, die heute vorgeben, die Kultur schützen zu wollen? England hat als einzige Kulturgabe uns das Fußballspiel gebracht, mit dem man der Turnerei so gerne den Vorrang gemacht hätte. Rußland führt als höchstes Kulturinstrument die Knete, und die französische Republik, die vor hundert Jahren die Menschenrechte proklamiert, ist entartet. Diesen Mächten werde es nicht gelingen, uns niederzurufen. Deutschland werde und müsse siegen, es müsse sich den Frieden erzwingen, um seine Kulturmission fortsetzen zu können. Möge Gott das Vaterland groß und stark erhalten durch und mit der Turnerschaft!

An die Ansprache, welche in einem dreifachen „Gut Heil!“ auf die Deutsche Turnerschaft ausklang, schloß sich als spontane Äußerung der allgemeine Gesang des ersten Verses des Deutschen Weisheitsbuchs. Mit großer Vollkommenheit unter der Leitung des Herrn Gauturnwartes Engel ausgeführte Stabübungen der Mädchenabteilung schlossen sich an.

Herr Pfarrer Philipp sprach über das Thema: „Der Krieg und das Erziehungsideal der Deutschen Turnerschaft.“ Ganz von selbst sei es gekommen, daß zuerst alles gleich und anders fühle als ebendem. Der Krieg habe im ganzen Volke die Einheitslinie herbeigeführt. Alles strebe nach demselben Ziele! Alles sei beherzigt von demselben Gedanken! Alles genieße dieselben Freuden, denselben Schmerz und gebe sich denselben Hoffnungen für die Zukunft hin. Wie weit hinter uns scheint zu liegen, was gestern, was vorgestern noch Wahrheit war! Ein Wille beherrscht alle: Deutschland muß leben, es darf nicht untergeben! Die Hosenhauer sind verwundet von der Strafe! Soldatenlieder ertönen, wohin man sich auch wendet. Jeder weih, ohne daß jemand es ihm gesagt hätte, was sich zurzeit schid und was sich nicht schid. Wer jetzt nicht aus seiner Haut herauskommt, kommt nie aus ihr heraus. Alles steht unter dem Eindruck der Tatsache, daß wir mitten in der größten Zeit sind, die Deutschland je erlebt hat. Die Einzelwerte sind übergegangen in die Gesamtwerte. Die tapferen Krieger, die todesberauschend im Felde die feindlichen Stellungen stürmen, haben hinter sich die gesamte Nation. Was sie an Opfern bringen, das opfern sie für uns alle. Ohne sie, was wäre aus uns geworden. Und der einzelne hat seinen Wert nur vom Ganzen, auch von der deutschen Turnerschaft als einem wesentlichen Teil dieses Ganzen. Schon als der deutsche Einheitsgedanke noch als staatsgefährlich galt, als die deutsche Kleinstaaterei als Ideal höchster Staatsweisheit galt, da seien die deutschen Turner an der Arbeit gewesen für den Einheitsgedanken. Wie so ganz anders sei das heute! Vom Kaiser bis zum sozialdemokratischen Abgeordneten eine geschlossene Kampflinie! Woher diese Änderung! Ein gut Stück turnerischer Erziehungswirksamkeit sei man hier verküppert. Ihre Aufgabe sei zunächst die, das Volk stark zu machen, damit es jede Belastungsprobe bestehen könne. Was Deutschland groß mache, das sei die deutsche Be-anlagung und die deutsche Erziehung. Es habe eine Zeit gegeben, da habe das deutsche Volk recht viele Sympathien bei seinen heutigen Gegnern gefunden. Man habe es das Volk der Dichter und Denker genannt. Das sei ja für unseren Vetter jenseits des Kanals das Ideal, wenn ein Staat die Rolle des Dichters spiele, der sich erst einfinde, nachdem die Welt bereits weggegeben sei. Endlich aber sei der Traum von der deutschen Einigkeit im Volke so stark geworden, daß er sich in die Wirklichkeit umgesetzt habe, und mit der Besiehung bei England sei es vorbei gewesen. Besonders in dem Augenblick hätten die gegen uns feindseligen Akte eingesetzt, als das Wort von der deutschen Zukunft, die auf dem

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung,
betrifft Vermittlung ausländischer
Landarbeiter.

Auf Grund des § 8 des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910 (Reichs-Gesetzblatt Seite 860) bestimmt sich:

1. Den gewerbmäßigen Stellenvermittlern ist jede Vermittlungstätigkeit für Ausländer, die im Jahre 1914 als landwirtschaftliche Arbeiter oder als Diensthöten in landwirtschaftlichen Betrieben tätig gewesen sind oder eine solche Beschäftigung suchen, bis auf weiteres verboten.

2. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin, W. O. 31. Dezember 1914.
Der Minister für Handel u. Gewerbe
gez.: Dr. Ebdam.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Verordnung vom 31. Juli 1914 für den Bezirk des 18. Armee-Korps der Kriegszustand erklärt worden ist, ordne ich auf Grund des § 5 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. 6. 1881 und gemäß Art. 68 der Reichsverfassung an:

Für den ganzen Bezirk des 18. Armee-Korps werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt:

1. Die Artikel 5, 6 und 27 der Preussischen Verfassungsurkunde vom 31. 1. 1850;

2. die Art. 23, 33 und 35 der Verfassungsurkunde für das Großherzogtum Hessen vom 17. 12. 1820.

Frankfurt a. M., 21. Jan. 1915.
18. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando:
Der Kommandierende General:
Gen. v. Gall, General d. Inf.

Das stellvertretende General-Kommando 18. Armee-Korps teilt mit:

Der Stellvertretende Kommandierende General hat die Artikel 5, 6 u. 27 der Preussischen Verfassungsurkunde und die entsprechenden Artikel der hessischen Verfassungsurkunde außer Kraft gesetzt, um eine mit benachbarten Korpsbezirken übereinstimmende Rechtslage zu schaffen. Die Maßnahme steht wieder mit der Kriegslage nach der Haltung der Bevölkerung und der Presse in irgend einem Zusammenhang.

Wiesbaden, den 23. Jan. 1915.
Der Stellvertreter d. v. Schand.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 26. Januar 1915,
mittags 12 Uhr, veröffentlicht ich im
Stadtblatt

Selbstentzehrung:

1. Bismarck, 1. Büchertisch, ein
Büffel, 1 Sofa, 2 Schreibtische, ein
Bett
öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.

Offert, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedrich-Ring 10, Part.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 26. Januar 1915,
nachm. 3 1/2 Uhr, werde ich im
Stadtblatt

Notizstraße 7

öffentlich zwangsweise
gegen Barzahlung veröffentlichen:

1. Bitterlikör, 1 Landauer, eine
Federrolle, 1 Chaiselongue, Büffel,
1 Sofa, 3 Herren-Schreibtische, ein
Bettel u. a. mehr.

Wiesbaden, den 25. Januar 1915.
Richter, Gerichtsvollzieher,
Oranienstraße 48, 1.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan über die Veränderung der Grillparksstraße zwischen der Rosbacher Straße und Frauenlobstraße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 38a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offengelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Fluchtlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer vierwöchigen, am 16. Januar 1915 beginnenden und mit Ablauf des 13. Februar 1915 endigenden Ausschlussfrist beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 11. Januar 1915.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die Schreinerarbeiten (Los 23 bis 42) für den Museumsneubau sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgesetzgebäude Friedrichstraße Nr. 10, Zim. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 1 Mk. soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Veröffentlicht und mit der Aufsicht „S. N. 149, Los ...“ versehen Angebote sind spätestens bis
Freitag, den 5. Februar 1915,
vormittags 9 Uhr,
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Teilung — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder, bei schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgezeichneten und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 21. Januar 1915.
Städtisches Hochbauamt.

Königliches Gymnasium zu Wiesbaden

Das Schuljahr 1915/16 beginnt Donnerstag, den 15. April mit der Prüfung der angemeldeten Schüler.

Von Montag, den 1. Februar können Schüler angemeldet werden vormittags, außer am Donnerstag, von 11^{1/2} Uhr bis 12 Uhr für Sexta bis Untertertia auf Zimmer 24, für Obertertia bis Prima auf Zimmer 25.

Die Anmeldung kann auch schriftlich erfolgen.

Geburts-, Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis müssen vorgelegt werden. F 349

Die Anmeldung wird man gebeten bis Mitte Februar zu erstatten.

Wiesbaden, im Januar 1915.

Der Gymnasialdirektor:
Dr. phil. et jur. Thamm.

Kreis-Komitee Abteilung III Schlossplatz 1
vom **Roten Kreuz** Mittelbau

**Annahme
von
Liebesgaben**

insbes.: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen,
Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauerwurst,
Zucker, Handtücher, Taschentücher.

**Ausgabe von Strickwolle
und
zuge schnittenen Hemden.**

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.) F 229

Geöffnet: Werktags von 9-1 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.



Kriegs-Abende

im großen Saale der Turngesellschaft, Schwab. Str. 8.

16. Abend: Zur Feier des Kaisers Geburtstag

Mittwoch, den 27. Januar, 8 Uhr.

Festrede: Herr Professor Dr. Spamer.

Orchestervorträge d. Wiesb. Dilettantenorchesters.

(Leitung Herr E. Schmidt.)

Zellamationen und gemeinsamelieder.

Eintrittspreis 20 Pf. (einschl. Kleidergebühr). Vorverkauf am Mittwoch von 11-1 u. von 2 1/2-4 am Saalingang. F 386

Inventur-Ausverkauf.
Zurückgesetzte
Schlafdecken
Weiss und farbig
Kamelhaar-Decken.
H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 60.

Billiger Seefisch-Verkauf
findet Dienstag in
Frickels Fischhallen Grabenstrasse 16,
Blanchenstrasse 26,
Kirchgasse 7
zu nachstehenden billigen Preisen statt:
Ia grosser Schellfisch 50, mittel 40, kleiner 30
ff. Seelachs 30, Ia Kabeljau 35
Schollen 60, Dorsch 40
grüne Heringe 25 Pf.
Die Preise verstehen sich nur ab Laden und so lange der Vorrat in diesen Sorten reicht.

Verabschiedete Offiziere.

Am 27. d. Mts., abends 7 Uhr, gemeinschaftliches
einfaches Abendessen im Kurhaufe. Anmeldungen bis tags zuvor
dabei zu erbeten. Gäste willkommen. — Anzug: Zivil, kein Grad. 107

**Frauenklub, E. V., Oranienstrasse 15, I.
KONZERT**

am 29. Januar, Freitagabend 7 Uhr, statt am 27. Januar.
Gesang: Frau Dr. Hans Zoepfel, Königl. Hofopernsängerin. F 469
Am Flügel: Fräulein Hermine Schröder.
Gastkarten 1 Mk. Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Berein.

Gegründet 1870.
Mittwoch, den 27. d. M., abends 8 Uhr:
Monatsversammlung.
Im Anschluß hieran eine einfache Feier des Kaiserthags u. Geburtstag
Sr. Majestät des Kaisers im Vereinslokal „Euischer Hof“, Goldgasse 4.
Unter anderem: Ehrung einiger Mitglieder und Vortrag des Kameraden
Herrn Hauptmann d. L. Schuster, über:
„Vergleichen der Feldzüge 1870/71 und 1914/15.“
Hierzu laden wir die Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder des
Bereins ergebenst ein, mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung. F 407
Der Vorstand.

Chausseehaus.
Schöne Rodelbahn.

**Spangenberg'sches
Konservatorium für Musik**
Wilhelmstrasse 16. Fernruf 749.
Dienstag, den 26. Januar, abends 7 1/2 Uhr,
im grossen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51:
Vortrags-Abend der Oberklassen.
Stücke für Orchester, Klavier, Violine, Cello u. Gesang.
Eintritt frei. Eine Anzahl vorbehaltenen Plätze für 50 Pf.
— zugunsten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes — sind im
Bureau des Instituts und am Abend an der Kasse zu haben. 117

BÜRO für Organisation
Einrichtung
von Buchhaltungen
Aufstellung von Bilanzen
Bücher-Revisionen
Führung von
Geschäftsbüchern
Ueberwachung
von Buchhaltungen
Steuer-Erklärungen
Steuer-Reklamationen
Immobilien-
Verwaltungen
E. Thumann
Bücherrevisor,
kaufm. Sachverständiger,
Telefon 1277.
Philippstrasse 25, 1.

Hohlen, Holz u. Briketts,
gemessen u. kumpfwegig. Röhren,
Rheingauer Straße 2. Telefon 470.

**Alle
Frauen!**
wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Pharmacie
„Sanitas“.
Raurittstrasse 5,
neben Wal. alle. 1729
— Telefon 2115. —

Rehpartie Heberzieher, Ulster
(neu) u. 12 u. 15 Pf. zu verk. Ecke
Raurittstr. u. Schwab. Str., Laden.

Miniatur-Flügel,
150 cm l.-ng. von Schiedmayer,
kurze Zeit gebraucht, i. A. billigst
zu verkaufen.
Helrich Wolf, Wilhelmstr. 16.

Brillanten, Gold und Silber
(auch Bruch), Bestecke taucht Reiniger,
Schwalbacher Straße 47, Laden.

4 Pianos
für ein Seminar
zu kaufen gesucht.
auch ältere Pianos!
Off. u. U. 882 a. d. Tagbl.-Verl.

Suche eine Anzahl gut erhaltener
Leitspindel-drehbaute,
evtl. auch neu, u. erbitte Offerten u.
N. 195 an den Tagbl.-Verlag.

Einf. prakt. Wirtschaftskauf.
mit 3-4000 Mk. Vorvermögen kann
sich an gut rentierender Fremden-
renten beteiligen. Briefe u. N. 863
an den Tagbl.-Verlag.

**Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

Gustav-Adolf-Verein.

Evangelische Mitbürger und Glaubensgenossen!

Hausammlung für den Gustav-Adolf-Verein

Wie alljährlich, so wird auch jetzt wieder die Hausammlung für den Gustav-Adolf-Verein vorgenommen.

Jahr wagt, daß der Gustav-Adolf-Verein unseren Glaubensgenossen in der Verstreutheit („Diaspora“), d. i. unter vorwiegend katholischer Bevölkerung gerettet umher wohnen und bei ihrer Armut und Not in Gefahr sind, der evangelischen Kirche verloren zu gehen, durch Erbauung von Kirchen, Kapellen und Schulen, sowie durch Anstellung von Pfarrern und Lehrern zu einem geordneten kirchlichen Gemeindeleben verhelfen will.

So laßt Euch denn aufs neue das Samaritanerwort unseres Vereins empfohlen sein, eingedenk der apostolischen Mahnung: „Als wir nun Zeit haben, so laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal. 6, 10.)

Mit der Sammlung sind beauftragt Herr Heinrich Stamm und Frau und Frau Reitenbach.

Die Sammelbücher sind auf deren Namen ausgestellt und von der Königl. Polizeidirektion und von dem Vorstehenden und Kassier unseres Vereins beglaubigt.

Wer bei der Hausammlung zufällig übergangen sein sollte oder lieber seinen Betrag einschicken möchte, wolle ihn einem der Unterzeichneten zukommen lassen.

Wiesbaden, im Januar 1915.

Der Vorstand des Vereins Wiesbaden.

Vorstand: Pastor, Vorsitzender, Diehl, Pastor, dessen Stellvertreter, Vietor, Pastor, Schriftführer, Bedmann, Pastor, dessen Stellvertreter, Barner, Stabskammerer a. D., Kassier. (Postfachkonto 3749 Frankfurt/AM.)

Änker, Professor, Direktor des Städt. Museums II, Sidel, Dekan, W. Cron, Rentner, H. Diehl, Lehrer, Fischer, Diak., Kgl. Raurat, Dr. Rechenius, Professor, Grein, Pastor, Gänert, Schuhmachermeister, Hochhut, Professor, Hofmann, Pastor, Jung, Rektor, L. Kolb, Reallehrer, Korthauer, Pastor, Keckel, Landeshauptmann, Dr. Maurer, General-Superintendent a. D., Birtl, Geheimr. Ober-Konfessionalsrat, Dr. Meisner, Pastor, Herr, Pastor, Olin, General-Superintendent, Philippi, Pastor, Dr. Prösching, Sanitätsrat, Renschhoff, Landgerichts-Präsident, Geheimr. Ober-Justizrat, Dr. S. Ramels, Justizrat, Dr. Schloffer, Pastor, Dr. C. Schneider, Professor, Schneider, Schreinermeister, Schüler, Pastor, W. Thon, Rentner, Seefenmeyer, Pastor, Seibt, Pastor, Dr. Wagner, Geheimr. Archivar, Weber, Pastor.

Frauenleiden Behanbl. nach Dr. Thuro - Braadt. Hel. Krauch, Marktstr. 25, b. 3-6, a. E.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gepfe

Änderungen werden noch am gleichen Tage erledigt.
Auswahländerungen bereitwillig.

Frank & Marx

Königsplatz Wiesbaden Ekefiedrichstr.

Wegen Aufgabe des Sarglagers

verkaufe reich gefüllte Eichenfärge von 100 Mk. an.

Göbenstr. 7. Tel. 4491.

Familien-Nachrichten

Allen denen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen, sage ich herzlichsten Dank, besonders aber Herrn Pfarrer Reininger für seine trostreichen Worte am Grabe, auch den Mitarbeitern vom Straßenbahnbetrieb für die liebevolle Beteiligung sage ich herzlichsten Dank.

Die trauernde Witwe:
Anna Ebert.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Damen-Schneider Chr. Wagner, Tannusstr. 27,
empfehl't sich zur Anfertigung von Jadenleiden, elegante Ausführung, zu ausnahmsweise billigen Preisen. (Neuestes Modest.)

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Am 22. August v. J. fand in der Schlacht bei Neuf-Château den Heldentod unser treuer Sangesbruder

Ernst Gutjahr,
Unteroffizier im Reserve-Inf.-Rgt. Nr. 80.

Wir betrauern in dem für das Vaterland Gefallenen einen uns lieb gewordenen Freund, den wir in treuem Gedenken behalten werden.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herrn Wilhelm Pfeil,

nach kurzem mit großer Geduld ertragenem Krankenlager in ein besseres Dasein abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Pfeil, Wiesbaden (Herrnühlgasse 7), den 25. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Ableben meines lieben Vaters und Pflege Sohnes,

Alfred Galax,

spreche ich meinen innigsten Dank aus. Besonders Herrn Pfarrer Bedmann für seine schönen Worte am Grabe, auch seinen Herren Lehrern und der Klasse Quarta des Realgymnasiums, sowie Allen, welche meinem teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen; ebenso für die schönen Kranzspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Franziska Wards und Rudolf Wards, s. St. im Felde.

Inventory - Ausverkauf!

Rest-Partien von 1-3 Fenster

Gardinen

Halbstores Stores

Spachtel — Klöppelspitzen — Filet antique weit unter Preis.

H. W. ERKEL, Wilhelmstr. 60. 127

Melkgerei Odernheimer

Adlerstraße 27 Ecke Schachtstraße empfiehlt:

Prima Rindfleisch Pfd. 80 Pf.,

Lenden und Roastbeef

fortwährend im Ausschnitt zu billigstem Tagespreis.

„Ideal“-Schreibmaschine, geb., sehr gut erhalten, mit Garantie für 180 Mk. an verl. Rheinstraße 43, B. Großen Hotels u. Pensionen wird bauernb

großer Verdienst
mit feinsten Sade ohne Konkurrenz nachgewiesen. Gesl. Anfragen unter B. 863 an den Tagbl.-Verlag.

Seine 5-Zim.-
Wohnung Emser Str. 46, 2. Röh. bei Meisler, Gartenhaus 3. 342
Eleg. möbl. gr. Zimmer an best. Herrn zu verm. **Wilhelmstr.**
Ruh. u. Bohn. Off. unter N. 863 an Tagbl.-Verlag.

Kontoristin
mit schöner Handschrift, flott in stenographie u. Maschinenschriften, zu baldigem Eintritt gesucht. Schriftliche ausführliche Offert. mit Zeugnis-Abchrift u. Ang. der Geh.-Anvr. an L. D. Jung, Kirchgasse 47.

Dreher, Maschinen Schlosser, Bau Schlosser, Kesselschmiede
zum sofortigen Eintritt bei lohnender Beschäftigung **gesucht.** F 75

J. S. Fries Sohn, Frankfurt a. M. Süd.
Witwe, hübsch, gesund u. lebensfröh, wünscht Heirat mit geb. reichem, nur älterem Herrn. Offerten u. L. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Portemonnaie mit 33 Mk. verloren von Bertramstraße bis Marktplatz 5. Gegen gute Belohnung abzugeben Bertramstraße 12, 1 rechts.

Verloren
wurde von einem Dienstmädchen Samstagabend zw. 5-8 Uhr ein Hundertmarktschein u. d. Baden Kreuzstraße 14 d. Saalgasse, Coulinststraße, Reichstraße Schützenhofstr. Geg. gute Belohn. abzug. Kapellenstraße 52.

Broche,
blauer Stein, mit Brillanten umgeben, verloren Sonntagabend von Krone, Ahmannshausen, Zug 10.00 nach Wiesbaden, Kaiserstraße bis Restaurant Petropole, Wilhelmstraße. Gegen Belohnung abzugeben Dietrichstraße 7, Zimmer 16.

Regenschirm verwechselt, Konditorrei Lehmann, Donnerstag, den 20. Januar. Umtausch Hotel Kaiserbad.

Weißer Fortzevier mit schwarzem Ober entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Parlweg 12.**

Trauerhüte, Trauerschleier
stets in größter Auswahl am Lager. 1909

Bina Baer
Teleph. 927. Langgasse 44.

Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann, Sohn, unser lieber Onkel und Schwager,

Herr Gustav Seib.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Kätha Seib, geb. Frensch.
Else Seib.

Wiesbaden, Bad Soden i. T., den 24. Januar 1915.
Kl. Burgstrasse 5.

Von Blumenspenden bitte dankend abzusehen.
Die Beerdigung findet in der Stille statt. 122

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute nachmittags 3 1/2 Uhr entschlief sanft mein innigst geliebter Mann, unser guter treuer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Alexander Koenemann.

Im Namen der Hinterbliebenen:
In tiefer Trauer:
Otilie Koenemann,
geb. Drinhaus.

Wiesbaden, 23. Januar 1915. 125

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Einäscherung in aller Stille statt. Blumenspenden und Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Eine Wohltat für unsere Krieger! **Wärmeöfchen**



mit 1 Karton: 10 St. Kohlen Mk. 1.50.

Als Hand-, Leib- und Herz-Wärmer bestens bewährt.

Ein Stabsarzt schreibt nach im Feld gemachten Erfahrungen: „Die Spender der Liebesgaben in der Heimat sollten diese Öfchen häufiger ins Feld schicken.“

Telef. L. D. Jung Kirchg. 213. 47. Wiederverk. erh. hoh. Rab. Jede Menge sofort lieferbar. K 116

Bei Rheuma, Gicht und Ischias, Neuralgie, Nervosität, Ermattung u. sportlichen Anstrengungen wirkt **Apotheker Naschold's** gesetzlich geschützter

Emopinol-Franzbranntwein

(echt verstärkter Fichtennadel-Franzbranntwein),

ausserst wohltuend, kräftigend und wirksam, und ist zur Massage unentbehrlich. Aerztlich erprobt und empfohlen; 1000fache Anerkennungen; Export nach allen Ländern.

Vertrieb nur Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Teleph. 2007. 1734

Kriegsgeldbörse!

Neuheit!

Letztes verbessertes Modell!

Übersichtliche Anordnung sämtl. Scheine, besonderes Abteil für Silber, Verwechslung od. Verlust jetzt ausgeschlossen. Preis in eleganter Ausführung aus bestem weichen Leder Mk. 4.50 und Mk. 5.50.

Erbitte Besichtigung. 40

W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhäuser, Gr. Burgstr. 6.

Billige Tapeten

Grosse Anzahl Tapeten-Reste

verkaufe von 12 Pf. an die Rolle.

Rudolph Haase, Kl. Burgstr. 9. 96

Ofenbauer Georg Koller,

Eisingasse 21, P. Tel. 2337 b. Hahn.

Empfehle mich im Setzen, Reinigen, Reparieren, Ausmancn usw. von **Öfen, Herden, Wäschsteinen,** sowie allen ander. Feuerungsanlagen.

Reinigen von Zentralheizungen. Sämtliche in dieses Fach einschlag. Arbeiten werden prompt und bei bill. Berechnung ausgeführt.

Trinkt Riforma-Frucht-Kaffee

per Pfd. 50, 75 und 100 Pf. Idealster Ersatz für den schädlichen und teuren Bohnenkaffee.

Kneiphaus, Rheinstr. 71.

Pianos

neu und gebraucht, Harmoniums, Klavier-Instrumente. Schmitz, Rheinstr. 52.

Ein Sanitätsbier allerersten Ranges ist das **Echte Tauchlitzer Schwarzbier**

aus der Elstertal-Brauerei Tauchlitz in Thür. — Gegr. 1697.

Von vielen hiesigen ärztlichen Autoritäten wegen seines geringen Alkoholgehalts, absoluten Reinheit und Bekömmlichkeit verordnet u. empfohlen bei Rekonvaleszenten, Blutarmen, Wöchnerinnen, Magen- u. Darmleidenden, sowie geschwächten und nervösen Personen. Ein Gläschen **Tauchlitzer Schwarzbier** zum Frühstück, Mittag- und Abendessen sollte Jedermann geniessen, denn es fördert den Appetit, beschleunigt den Stoffwechsel und wirkt überraschend blutbildend.

In den hiesigen Lazaretten ist das **Tauchlitzer Schwarzbier** bestens eingeführt und liegen über die wohltuende Wirkung des Bieres bei geschwächten und genesenden Kriegern viele Anerkennungsschreiben hiesiger Aerzte bei mir vor.

Loreleyring 11. **Robert Preuss Nachf.** Telephon 385.

M. Stillger, Häfnergasse 16. Inventur-Ausverkauf! Kristall — Porzellan — Luxuswaren.

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Artikel 10 Prozent Kassen-Rabatt. Verkauf gegen bar.

Günstige Gelegenheit für Braut-Ausstattungen.

Jetzt gekaufte Waren werden auf Wunsch für spätere Ablieferung aufbewahrt. 115

Alle Drucksachen

fertigt in kurzer Frist zu mäßigen Preisen die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden** Kontore im „**Tagblatt**haus“ **Langgasse 21 Fernsprecher 6650/53**

Billiger Hausbrand.



Griess aus gewaschenen Fettnusskohlen

zu Mk. 20.50 bei Abnahme von 20 Ztr. aufwärts in loser Fuhre frei an das Haus. für 1000 Kilo, zu Mk. 22.— bei Abnahme von 20 Ztr. in Säcken frei Keller. zu Mk. 1.15 den Zentner in Säcken frei Keller bei Mengen unter 20 Zentner.



Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

Bahnhofstrasse 2. mit beschränkter Haftung. Fernsprecher Nr. 545 u. 775.

Bienenhonig (gar. Naturprodukt)

per Pfund 1.20 und 1.40 Mk. kauft man am besten direkt in der Bienenzuchterei von **Carl Praetorius, Albrecht Dürer-Strasse 33.**

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art) inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und Wagen jeder Art. 109. **Holspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.**

Gesichtspflege!

Falten, welke Haut, Gesichtshaare werden entfernt unter Garantie. **Frau E. Gronau, Kirchgasse 17, 1. Stock.** Für neues

Reform-Restaurant mi Inven ar in bester frequentes er Kurlagehier wirdkapit ihr. Unternehmer gesucht Tücht. Geschäftsführer evtl. zur Verfügung. Off. unter Z. 861 an Tagbl.-Verl.



UNSER

VATERLÄNDISCHES KRIEGSPROGRAMM

ERZIELTE BISHER EINEN **BOMBEN-ERFOLG.**

BEACHTEN SIE UNSERE PLAKATE VOR DEM THEATER.

„Zum Bürgerhof“

Nischelsberg 28.

Abends von 6 Uhr ab:

Henrich-Brän, hell, direkt vom Faß.



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzeln. Stücke.

An- u. Abfuhr von Waggons, Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von

Sand, Kies u. Gartenkies.

Speditionsgesellschaft

Wiesbaden G. m. b. H.,

nur Adolfsstrasse 1, an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telephon 872.

Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstrasse 1 und auf dem Güterbahnhofe Wiesbaden-West. (Gleisenanschluß.) 1

Schreibarbeiten,

Bervielfältigungen,

Schreibm.-Reparaturen.

Wagner, Rheinstraße 48. Tel. 5957.

Erfahrene Induschneier erlin

mit feinsten Referenzen empfiehlt sich während der Kriegsdauer, auch außer dem Hause. Offerten unter D. 863 an den Tagbl.-Verlag.

Kurhaus-Voranstaltungen am Dienstag, 26. Januar.

Abonnements - Konzerte

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr H. Jrmr, Kurkapellm.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Huldigungsmarsch von F. Liszt.
2. Ouvertüre zur Cantate „Die vier Menschenalter“ von V. Lachner.
3. Deutsch und Ungarisch von M. Moszkowski.
4. Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ von Ch. Gounod.
5. Ein Wonnentraum von E. Meyer-Helmond.
6. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von O. Nicolai.
7. Ballettmusik aus der Oper „Der Prophet“ von G. Meyerbeer.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre über Motive aus Rossini's „Stabat mater“ von G. Mercadante.
2. Aschenbrödel, Märchenbild von F. Bendel.
3. Parsifal-Paraphrase von R. Wagner-Wilhelmj. Herr Konzertmstr. K. Thomann.
4. Peer Gynt-Suite Nr. 2 von E. Grieg
5. I. Der Brautraub (Ingrids Klage).
6. II. Arabischer Tanz.
7. III. Peer Gynts Heimkehr (Stürmischer Abend an der Küste und Solweigs Lied).
8. IV. ungarische Rhapsodie von F. Liszt.